

3.2 Das Bewerbungstraining außerhalb der Schule

Von den befragten Lehrerinnen wird unterstrichen, dass ein Aspekt des Erfolges des Bewerbungstrainings der Ortswechsel und die externen TrainerInnen sind. Die SchülerInnen schätzen das nicht als ein „Hauptsache kein Unterricht“ ein, sondern nehmen es tw. sogar ernster als den Unterricht in der Schule von den (bekannten) LehrerInnen. Die Lehrerinnen berichten von großer Wertschätzung der SchülerInnen gegenüber den Trainings und den TrainerInnen – die Auseinandersetzung mit fremden Personen hebt den Wert. Für den Bereich KMS führt dazu die befragte Lehrerin aus, dass in dieser Schulform LehrerInnen schon lange nur mehr teilweise Fachvermittlung durchführen können, in einem Ausmaß von rd. zwei Drittel seien sie „Mütter, Erzieher, Ersatzväter wenn es sein muss, Sozial-, Drogen-, Sexualberater, Jugendamt. Und das geht alles über den Emotionalbereich nicht Sachbereich“.

Aufgrund dieser größeren Distanz wird auch die Information einer fremden Person von den SchülerInnen wesentlich höher bewertet und hat mehr Wahrheitsgehalt. LehrerInnen können sich im Unterricht vielleicht verstellen und „böse spielen“, aber die reale Begegnung und Auseinandersetzung mit neuen, fremden Erwachsenen ist etwas völlig Anderes, hat höhere Authentizität und darf in der Wichtigkeit nicht unterschätzt werden.

Die KMS-Lehrerin berichtet auch, dass das Training bereits im Vorfeld großen Eindruck auf die SchülerInnen gemacht hat. Den Lebenslauf mussten die SchülerInnen vorab alleine erstellen bzw. sich die notwendigen Informationen besorgen, wie so etwas aussieht. Weiters hat sie die SchülerInnen aufgestachelt, sich auch die Situation „Bewerbung“ zu überlegen, also z.B. was sie anziehen werden. Die SchülerInnen haben diesen Vormittag tatsächlich auch sehr ernst genommen – die Lehrerin gibt zu, auch selbst erstaunt und beeindruckt gewesen zu sein, mit welcher Aufmerksamkeit und Konzentration die SchülerInnen teilgenommen haben. „Sie waren mittendrin und sie waren den ganzen Tag mittendrin.“ Der Verweis auf die eigene Zukunft der SchülerInnen, ihre zukünftige Berufstätigkeit und damit ihr Einkommen – „Es geht um dein Geld.“ – haben zusätzlich motiviert.

Kein nachhaltiger negativer Eindruck entsteht nach Ansicht der befragten LehrerInnen, wenn aus Zeitmangel nicht alle SchülerInnen tatsächlich zum Rollenspiel „Vorstellungsgespräch“ gekommen sind. Vermutet wird auch, dass teilweise darüber Erleichterung herrschte, aber bei den SchülerInnen doch das Bewusstsein geweckt werden konnte, dass eine solche Situation auf sie zukommen wird.

Nach den sehr guten bisherigen Eindrücken möchten beide befragten LehrerInnen das Angebot unbedingt weiter nutzen. Die KMS-Lehrerin würde, wenn es ihre Entscheidung wäre, das Bewerbungstraining zu einer verpflichtenden Schulveranstaltung machen. Für die AHS wird überlegt, ein Bewerbungstraining mit einer 7. oder 8. Klasse zu probieren. Diese SchülerInnen sind schon näher am Berufsleben. Das Bewerbungstraining ist unbedingt auch den ArbeitskollegInnen in den Schulen weiterzuempfehlen. Einige LehrerInnen an dieser AHS besuchen mit ihren Klassen den Wirtschaftslehrgang, insbesondere für diese ist wohl auch das Bewerbungstraining interessant.

3.3 Vorschläge und Wünsche für Veränderungen

Von den befragten LehrerInnen kommt insbesondere der Wunsch, das Bewerbungstraining auszuweiten, um allen SchülerInnen die Gelegenheit zu bieten, das Rollenspiel zu machen. Da eine zeitliche Verlängerung eher schwierig ist, wird für eine Verstärkung des TrainerInnenteams durch eine dritte Person plädiert. Dann könnte gleichzeitig in mehreren und kleineren Gruppen gearbeitet werden.

Besonders für die KMS wird immer wieder die Wichtigkeit derartiger Veranstaltungen betont: Eine wünschenswerte Ausweitung wäre beispielsweise ein längerfristiges Angebot in dem Sinne, dass SchülerInnen bereits in der dritten Klasse mit solchen Trainings anfangen, vielleicht in abgeschwächter Form. Zu einem späteren Zeitpunkt sollten dann diese SchülerInnen die Trainings wiederholen bzw. fortsetzen können, etwa nach Absolvierung der berufspraktischen Tage. Dabei könnte auch reflektiert werden, wie sich die Einstellung der SchülerInnen zu ihren „Wunschberufen“ geändert hat. Die LehrerInnen stehen dabei vor dem Problem, dass sie in verschiedenen Bereichen nicht mehr über ausreichend Glaubwürdigkeit verfügen. Die „Realität“ der Arbeitswelt – mögliche Hürden, Anforderungen und Schwierigkeiten – muss von außen vermittelt werden um authentisch zu sein und von den SchülerInnen ernst genommen zu werden.

Ein weiterer Vorschlag für mögliche Veränderungen ist ein Trainingskonzept, dass die SchülerInnen stärker in die Erarbeitung der Inhalte des Trainingsvormittags einbezieht. Dahinter stehen die guten Erfahrungen der LehrerInnen und TrainerInnen mit „learning by doing“. SchülerInnen nehmen Themen und Inhalte eher an und interessieren sich stärker dafür wenn sie selbst